

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Niedertion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 146.

Hirschberg Sonnabend, den 25. Juni 1892.

13. Jahrg.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

## Einsladung zum Abonnement.

Für das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal erlauben wir uns hiermit zum Abonnement höflich einzuladen.

Die „Post aus dem Riesengebirge“ erscheint von jetzt ab täglich  $1\frac{1}{2}$  Bogen stark ohne jede Preiserhöhung. Dadurch erfährt der Lesestoff eine ganz wesentliche Vereicherung. Wir bitten, unser Bemühen, den Inhalt der „Post“ immer reichhaltiger zu gestalten, durch zahlreiches Abonnement zu unterstützen. Namentlich ersuchen wir unsere Gessinnungsgenossen, für die Weiterverbreitung der „Post“ Sorge tragen zu wollen, da die Presse das erste Mittel zur Befestigung der konservativen Grundsätze ist.

Auch für das bevorstehende Quartal haben wir für den unterhaltenden Theil einige hochinteressante Romane erworben, die das Interesse unserer Leser ganz besonders aber der Leserinnen fesseln werden.

Der Abonnements-Preis beträgt incl. der zwei Beiblätter vierteljährlich nur

**1 Mark.**

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, die Landbriefträger und die Expedition entgegen.

## Die Reise des Fürsten Bismarck.

Die freisinnige Presse, die es wahrlich zu keinen Zeiten an Bemühungen, dem Fürsten Bismarck das Leben schwer zu machen, hat fehlen lassen, sucht nicht ohne Geschick aus den sympathischen Kundgebungen, die dem alten Reichskanzler auf seiner Reise nach Wien verdientmasen zu theil geworden sind, parteipolitisches Kapital zu schlagen.

Die Sache wird nämlich so dargestellt, als hätte sich im Verhalten der deutschen Bevölkerung zu Gunsten Bismarcks in neuerer Zeit ein Wandel vollzogen, als sei dieser Wandel die Folge von Unzufriedenheit darüber, daß nach dem Fortgange des früheren Reichskanzlers nicht in liberales Fahrwasser eingelenkt worden sei. Beides, die Voraussetzung wie die Folgerung, ist falsch. Die Gefühle der unauslöschlichen Dankbarkeit für Fürst Bismarck sind vom deutschen Volke niemals verleugnet worden; es konnte bei ihm ein Wandel zu Gunsten des alten Kanzlers auch nicht eintreten. Wollte man von einem Wandel sprechen, so könnte ein solcher viel eher in dem Verhalten gefunden werden, wie es dem Fürsten Bismarck durch die liberale Presse zugeschrieben wird. Denn wenn auch die Dankbarkeit für den ersten Reichskanzler im Herzen aller echten Deutschen jederzeit verminder fortgelebt hat und fortleben wird, so ist eine Zeitlang die Kundgebung dieser vorhandenen Dankbarkeit dadurch beeinträchtigt worden, daß gewisse unkontrollierbare Erzählungen sensationslüsterner Interviewer oder Reporter wie ein Alp auf das Herz der monarchischen Bevölkerung des Reiches gefallen waren.

So fern es auch dem deutschen Volke lag, in Wahrheit zu glauben, das sein Héros, der Vorkämpfer für Thron und Altar, eine antimonarchische Fronde organisieren oder auch nur beginnen könnte, so berührte doch der Umstand, daß die gedachten Reporternachrichten widerspruchlos von der Bismarck-

feindlichen Presse ausgebeutet wurden, eine Zeitlang ziemlich verstimmd. Und wie konnte das anders sein; erschien doch dadurch das Bild des ersten Reichskanzlers wie mit einem häßlichen Flecken behaftet. Das ist nun anders geworden, der Fürst ist vorsichtiger bei der Auswahl derer, welchen er sein Vertrauen schenkt, und gegenüber den Neuerungen der sogenannten Bismarckpresse ist das deutsche Volk gleichgültiger und misstrauischer geworden.

Aus diesem Grunde fühlen sich die Kreise, denen es vergönnt ist, den verdienten großen Mann auf seiner Reise zu begrüßen, erleichtert und mit doppelter Freude bezeugen sie ihm ihre Dankbarkeit. Keineswegs aber bedeuten diese Kundgebungen eine Demonstration zu Gunsten des Liberalismus; wollte man das Vorliegen einer Demonstration überhaupt annehmen, so könnte sie doch nur im gegenheiligen Sinne gemeint sein; so könnte diese Demonstration doch nur bezwecken wollen, auf die große Popularität hinzuweisen, die in der Bevölkerung heute noch die frühere Politik Bismarck's besitzt. Wir glauben indessen an eine derartige Demonstration überhaupt nicht; denn das Vertrauen der deutschen Bevölkerung zu unserm gegenwärtigen Reichskanzler ist groß, und das Bewußtsein, daß Fürst Bismarck garnicht daran denkt, wieder in Aktivität zu treten, daß eine solche Reaktivierung außerdem unmöglich wäre, ist in weitesten Kreisen lebendig. Und der alte Kanzler selbst hat den Gedanken an eine Demonstration gegen seinen Nachfolger durch verschiedene Neuerungen weit von sich gewiesen. Es liegt ihm zweifellos fern, dem leitenden Staatsmann Schwierigkeiten bereiten zu wollen; seine Gessinnung für das Deutsche Reich und dessen Lenker geht schon aus den folgenden in Dresden gesprochenen Worten hervor: „Es war — so äußerte der Geeierte — eine schwere Arbeit, uns zusammenzubringen; aber ich hoffe, es wird noch viel schwerer sein, uns auseinanderzubringen.“

Die freisinnigen Blätter wollen dem Fürsten Bismarck die Freude an den Dankeskundgebungen der jüngsten Zeit vergällen, sie wollen gleichzeitig dadurch den einschlummernden „liberalen Hauch“ beleben. Das ist ein vergebliches Bemühen. Fürst Bismarck hat auf seiner Reise wieder einen tiefen Blick in das dankbare monarchische Herz des deutschen Volkes gehabt; er wird mit gehobenen Gefühlen und mit den Gedanken, daß die von ihm versuchten Grundsätze im Reiche fortleben, in seine Einzelheit zurückkehren und ohne bittere Empfindungen die Schreibseligkeit der deutschfreisinnigen Politiker über sich ergehen lassen.

## Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 24. Juni 1892. Die Abreise des Königs und der Königin von Italien, die für Donnerstag Abend in Aussicht genommen war, erfolgt erst heute, Freitag. Das Königspaar wird sich sodann zunächst nach Strehlen bei Dresden begeben, um dem Könige von Sachsen einen Besuch abzustatten. Der italienische Minister des Neueren, Brin, ist vom Kaiser durch die Verleihung der Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens ausgezeichnet worden. — Am Donner-

tag Vormittag unternahm der Kaiser einen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam. Im Neuen Palais nahm der Monarch alsdann den Vortrag des Chefs des Marinakabinetts Kapitäns J. S. F. v. Senden-Bibran, entgegen. Mittags unternahmen die kaiserlichen Majestäten mit dem italienischen Königspaar von der Matrosenstation aus auf der kaiserlichen Yacht „Alexandria“ einen Ausflug zu Wasser nach der Pfaueninsel, dem zuvor eine Rundtour durch die Havelseen vorangegangen war, wo selbst Tafel stattfand. Nachmittags wurde die Rückfahrt von der Pfaueninsel angetreten. Die Havel war von festlich geschmückten Privatdampfern und Booten belebt. Die Majestäten wurden bei der Ankunft auf der Matrosenstation und bei der Abfahrt von der Menge enthusiastisch begrüßt. Am Abend fand bei dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold auf Jagdschloß Glienicke ein Diner statt. Nach der Rückkehr zum Neuen Palais war bei den kaiserlichen Majestäten ein größeres Concert, wozu etwa 300 Einladungen ergangen waren. — Heute, Freitag, Abend gedenkt der Kaiser von der Wildparkstation aus seine Reise nach Kiel anzutreten und am 29. Abends von dort die Nordlandfahrt anzutreten.

Eine Änderung in der Reisedisposition des Kaisers hat infofern stattgefunden, als die Ankunft in Wilhelmshaven nicht, wie zuerst berichtet, am 2. August, sondern schon am 27. Juli erfolgen wird. Am Sonnabend, den 30. Juli wird Kaiser Wilhelm voraussichtlich die Reise nach England antreten.

Der Gegenbesuch des italienischen Königspaares am deutschen Kaiserhofe hat sein Ende erreicht. Der italienische Königsbesuch hat in seinem ganzen Verlaufe gezeigt, wie überaus herzlich das Verhältniß zwischen dem deutschen Kaiserhause und der italienischen Königsfamilie ist und diesem Verhältnisse entsprechen ja im vollen Maße auch die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien, deren Stand sich für Jedermann in der unentwegten Fortdauer des deutsch-italienischen Bündnis- und Freundschaftsverhältnisses fundiert. Dasselbe ist nach allen Seiten hin so klar, daß hierüber keine neuen politischen Abmachungen notwendig sind und solche dürften darum auch von der jüngsten Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Humbert scherlich zu erwarten sein. Wenn trotzdem während derselben wiederholte und lange Unterredungen zwischen Cavaliere Prin, dem jetzigen italienischen Minister des Auswärtigen, und dem Reichskanzler Grafen Caprivi sowie dem Staatssekretär v. Marschall gepflogen worden sind, so galten diese Conferenzen lediglich der Erörterung der zur Zeit schwelenden Fragen der europäischen Politik. Dem Vernehmen nach hat sich hierbei in allen Punkten die vollkommenste Übereinstimmung des Herrn Prin mit den beiden verantwortlichen Vertretern der deutschen auswärtigen Politik herausgestellt.

Zur Reise des Fürsten Bismarck wird von einigen Zeitungen berichtet, von Berlin aus seien nach Dresden, Wien u. bestimmt Wünsche gegangen, mit dem Altreichskanzler bei dessen Anwesenheit allen offiziellen Verkehr zu vermeiden.

Das ist alberner Klatsch. In diesem Sinne ist nichts, gar nichts von Berlin veranlaßt.

— „Es nicht.“ Einer Berliner Zeitung wird geschrieben: Wie nachträglich erst bekannt wird, weilten in voriger Woche einige Persönlichkeiten als Gäste beim Fürsten Bismarck in Friedrichsh. Als die Rede bei der Tafel auf die Versöhnungsgerüchte kam, erwiderte der Fürst laconisch: „Es nicht.“ Später hat er sich noch dahin ausgelassen, daß es sich bei diesen Erörterungen um leeres Gerede handele.

— Der Gesamtvorstand des Wahlvereins der Deutschen Konservativen (Centralvertretung der Partei) hat die Abänderung des Parteiprogrammes beschlossen und die Einberufung eines Parteitages für den Herbst in Aussicht genommen. Eine Kommission soll nähere Vorschläge ausarbeiten.

— Während des Einzuges des Königs von Italien in Berlin hatte die russische Botschaft unter den Linden keinerlei Schmuck angelegt, und nicht einmal geslagt. Die französische Botschaft am Pariser Platz wies eine Fahne auf.

— Der preußische Landtag ist am Donnerstag Abend in vereinigter Sitzung beider Häuser geschlossen worden. Der Landtag war seit dem 14. Januar d. J. versammelt, er kann mithin auf eine verhältnismäßig lange Thätigkeit zurückblicken, dennoch hat dieselbe keine besonders hervorragenden positiven Ergebnisse gezeitigt, wenn gleich eine ganze Reihe von Gesetzen mittlerer und untergeordneter Bedeutung zu Stande gelommen sind. Das Hauptcharakteristikum der nun beendigten Landtagssession in Preußen lag vielmehr auf negativer Seite, es war das Scheitern des Volksschulgesetzes, ein Vorgang, der in seiner wahren Bedeutung weit über die Grenzen des führenden Bundesstaates hinausreicht. Der Wechsel im Cultusministerium und der Rücktritt des Reichskanzlers Grafen Caprivi als preußischer Ministerpräsident waren die unmittelbaren Folgen des Scheiterns der Schulvorlage, Folgen, die sich in ihren Wirkungen noch lange nicht beurtheilen lassen.

— Preußischer Landtag. Am Donnerstag Mittag hielten die beiden Häuser des Landtages ihre Schlussitzungen ab. Im Herrenhause wurde nur noch der Bericht über die beendete Session vom Präsidenten verlesen, das Abgeordnetenhaus beriet aber zunächst noch die vom Herrenhause in veränderter Form zurückgekommene Gesetzesvorlage betr. die Kleinbahnen. Das Herrenhaus hat besonders Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, wodurch die Befugnis der Staatsregierung, die Kleinbahnen zu verstaatlichen, eingeschränkt wird, gestrichen. Abg. Ritter (freis.), Hammacher (natlib.), Lieber (Ctr.) bedauerten lebhaft diese Änderung, erklärten aber für das veränderte Gesetz stimmen zu wollen, damit wenigstens etwas gerettet werde. Abg. Graf Limburg (lons.), von Tiedemann-Bomst (freikons.) empfahlen die Beschlüsse des Herrenhauses, während Minister Thielen eine praktische Ausführung des Gesetzes zusicherte. Die Vorlage wurde alsdann einstimmig angenommen. Zum Schluß gab der Präsident die übliche Geschäftsurbersicht. Nachmittags 3 Uhr traten beide Häuser des Landtages zur gemeinsamen Sitzung zusammen, in welcher der Ministerpräsident Graf Eulenburg die Kabinetsordnung verlas, durch welche die Landtagssession geschlossen wird. Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und König trennte sich die Versammlung.

— Die neuere Hobbiespost aus Deutsch-Ostafrika wird jetzt auch von dem Generalgouverneur v. Soden bestätigt. Derselbe telegraphiert: Unteroffizier Bartel, welcher selbst verwundet ist, und Lazarethgehilfe Wiest melden, daß am 10. Juni ein Gefecht bei Moschi mit Mandaras Sohn, Meli, stattgefunden hat, wobei Herr v. Bülow, Lieutenant Wolfrum und 20 Sudanese gefallen sind. Die Unteroffiziere Muzer und Wittstock halten mit 64 Mann die Kilimandscharostation. Die von hier (Dar-es-Salaam) abgesandten 180 Mann Verstärkung sind in Tanga angelkommen und von dort sofort ins Innere dirigirt worden.“ Der in der Depesche genannte Sohn Mandaras, Meli, ein noch sehr junger Mann, ist seinem Vater, nach dessen im vergangenen Jahre erfolgten Tode, in der Herrschaft gefolgt und wurde von der kaiserlichen Verwaltung anerkannt. Der in dem Gefecht gefallene Kompanieführer der Schutztruppe, Frhr. v.

Bülow, geboren am 24. Juni 1864 in Smyrna, weilte schon seit 1885 in Ostafrika und trat bei der Bildung der Schutztruppe durch Major v. Wissmann in dieselbe ein; früher gehörte er als Sekondlieutenant dem Königin Augusta Garde-Grenadierregiment an. Lieutenant Wilhelm Wolfrum, geboren am 29. Juni 1866, trat als Sekondlieutenant im 1. Infanterie-Regiment im Frühjahr 1890 in die Schutztruppe ein.

— Rector Ahlwardt ist, wie ein sonst gut unterrichteter Localberichterstatter meldet, am Donnerstag Mittag wiederum verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis zu Moabit eingeliefert worden. Das Kammergericht hat nämlich den Beschuß der Strafkammer, wonach Ahlwardt gegen eine Caution von 10000 Mark neulich auf freien Fuß gesetzt wurde, aufgehoben.

— Von Lieutenant Stuhlmann, dem Begleiter Emin Pascha's, sind aus Buloba am Victoria-See neue Nachrichten eingegangen. Der Brief ist vom 2. April datiert und enthält nichts über ein Ableben Emin Pascha's. Richtig ist dagegen, daß am Kongo mehrere europäische Offiziere von Eingeborenen überfallen und ermordet worden sind.

— Anklagen gegen Dr. Karl Peters sendet der Berichterstatter Eugen Wolff aus Deutsch-Ostafrika. Er behauptet, Peters habe sein Verwaltungsgebiet am Kilimandscharo wegen verschiedener unliebsamer Geschichten plötzlich verlassen und sei so hart gegen die Eingeborenen aufgetreten, daß die Missionare sich beklagten. Seine Thätigkeit habe Peters damit begonnen, daß er neben dem Flaggenmast der Station einen Galgen errichten ließ. — Eugen Wolff ist nicht gerade als wahrheitsliebend bekannt.

— Aus Zanzibar wird bestätigt, daß der Araberhäuptling Tippu Tip, der zugleich der bedeutendste Großkaufmann in Central-Afrika ist, nach Europa kommen und sich in London, Belgien und Berlin präsentieren wird.

— Die zweite hessische Kammer lehnte mit 27 gegen 19 Stimmen nach vierstündiger geheimer Berathung die beantragte Erhöhung der Zivilliste des Großherzogs von Hessen ab und genehmigte nur 1200000 Mk. mehr nach dem Antrag der Ausschusminorität.

— Aus Wien: Fürst Bismarck ist gestern unter lebhaften Obivationen nach München gereist, wo er in der Nacht eintrifft und bis Sonntag verbleibt. — Im ungarischen Reichstage wurde über die Hamburger Nachrichten verhandelt (Fürst Bismarcks Organ). Man verlangte Entziehung des Postdebits für dasselbe wegen einiger scharfer Äußerungen, kam aber wieder davon ab, als der Minister mitteilte, es gelangten von dem Blatte nur fünf Exemplare nach Ungarn. — Der Czar hat den russischen Botschafter Grafen Schuwallow beauftragt, sowohl dem Fürsten Bismarck, sowie dem Grafen Herbert die herzlichsten Glückwünsche anlässlich der Hochzeitsfeier auszudrücken. — Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung mit Prof. Schwenninger, der sagte: „Der Fürst schlafst wie ein Sad, er hat am Dienstag von 11 Uhr Nachts bis 7 Uhr früh ruhig geschlafen. Ungeachtet der vielen Strapazen der letzten Tage ist sein Befinden prächtig.“ Auf die Bemerkung, daß der Fürst bei seiner Frische und Elastizität noch einmal wieder zu einer politischen Rolle aussersehen werden könnte, sagte Schwenninger: „Ich wünsche nicht, daß er wieder in Aktivität trete. Die Emotionen, die der politische Beruf mit sich bringt, wären auf die Dauer doch nicht zu ertragen.“

— Die französischen Geschworenen und Richter haben sich endlich einmal zu einer großen That aufgerafft — der berüchtigte Anarchistenhäuptling Ravachol ist von dem Schwurgericht von Montbrisson zum Tode verurtheilt worden! Es handelte sich in dem Ravachol-Prozeß von Montbrisson nicht um anarchistische Ausschreitungen, sondern um mehrere gemeine Raubmordthaten, deren Ravachol angeklagt war und die er auch fahrläufig zugestand. Da blieb den Geschworenen allerdings nichts anders übrig, als das Schuldig über Ravachol auszusprechen und auf Grund dieses Wahrspruches fällte der Gerichtshof das Todesurtheil gegen diesen zehnfachen Mörder. Die Verhandlungen des Prozesses von Montbrisson sind ohne jeden Zwischenfall verlaufen, immerhin ist es nicht unmög-

lich, daß die französischen Anarchisten in der Zwischenzeit bis zur Hinrichtung Ravachols eine abermalige Dynamit-Explosion in Scène setzen, um hierdurch gegen das Todesurtheil ihres Genossen zu protestiren.

— Amerika. Die Revolution in der brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul hat ein gefährliches Gesicht gewonnen, da der Führer derselben offen nach der Präidentschaft der Republik trachtet. Porto Allegre, die Hauptstadt der Provinz, ist von Kanonenbooten bombardiert und auch sonst haben blutige Zusammenstöße stattgefunden. In Chile sind ebenfalls neue Unruhen ausgebrochen. Eine Depesche aus Sanjago meldet, daß Scharen bewaffneter Männer die Farmen in der Nachbarschaft plündern. Die Räuber sind meist Soldaten aus Balmaceda's Armee und schrecken, wenn sie auf Widerstand stoßen, auch nicht vor der Ermordung ihrer Gegner zurück.

## Vocales und Provinziales.

Hirschberg, 24. Juni 1892.

\* [Am gestrigen Johannisvorabende] ergänzten die üblichen Johannisfeuer sowohl auf den Höhen in der Umgebung unserer Stadt, als auch auf den Terrassen der das Thal umgebenden Gebirgshänge in zahlreicher Menge. Einen besonders prächtigen Anblick boten dieselben in der Richtung über das Warmbrunner Thal hin. Was die höher gelegenen Punkte betrifft, so wurden Feuer bei der Hampelbaude, auf den Schneegruben, dem Hochstein, dem Kynast, in Hain u. c. bemerkt. Die Luft war nach dem um 7 Uhr eingetretenen erfrischenden Gewitterregen recht mild und die Fernsicht wider Erwarten eine klare; nur der Koppenfel und zeitweilig auch einige andere Punkte des Hochgebirges zeigten sich in Nebel gehüllt. Die Bewohnerchaft strömte in gewohnter Weise scharenweise in's Freie, um das Schauspiel zu beobachten, wobei als Aussichtspunkte der Cavalierberg, der Hausberg, woselbst die Concert-Capelle concertirte, und die Häusler'sche Weinhalde am meisten frequentirt wurden.

\* [Volksfest.] In der letzten Sitzung des engeren Ausschusses für das am 3. Juli cr. zu veranstaltende Volksfest zum Besten des Siechenhausfonds wurde zuerst die Billetsfrage erörtert. Die Vereine beziehen die Billets durch die Vorstände. Die Centralstelle für die Ausgabe der Passepartouts an die Vorstände übernimmt Herr Gutmann-Bahnhostraße 59. Den Vorständen wird aufgetragen werden, die einzelnen Mitglieder zu bestimmen, ihre Namen auf die Passepartouts zu schreiben. Die Auflistung des Festzuges wird auf der unteren Promenade erfolgen. Der Zug wird sich durch die Langstraße, Dunkle und Lichte Burgstraße, Markt, Schildauerstr., Bahnhofstr., Inspektortstr., Wilhelmstr., Schmiedebergerstr. nach dem Festplatz bewegen. Der Abmarsch erfolgt um 3 Uhr. Im Zuge werden verschiedene interessante Gruppen und Arrangements erscheinen. Nach der Ankunft auf dem Festplatz tritt ein Massenchor auf, dann folgt eine Ansprache des Herrn Pastor Schenk, darauf zwei Massenchöre. Hieran schließen sich turnerische Vorführungen durch Abtheilungen des Männer-Turn-Vereins und des „Vorwärts“, Volksbelustigungen, Kinderspiele und Concertstücke. Zur Mitwirkung ist unter anderen auch die humoristische Kapelle des Maschinenbauergesangvereins gewonnen. Von 8 Uhr ab wird der Verein „Eintracht“ im Tenglerhof für die Unterhaltung des Publikums sorgen. Die Kapelle des Maschinenbauergesangvereins concertiert von 8 Uhr ab auf dem Felsenkeller. Nach dem Concert findet im Felsenkeller „Tanz“ statt. Die Leitung der Kinderspiele wird von bewährten Kräften in die Hand genommen. Den Herren Leitern der hiesigen Volkschulen werden mehrere Hundert Billets für die ärmeren Kinder zur Verfügung gestellt werden. Die für die Verlosung bestimmten Gegenstände, unter welchen bereits sehr wertvoll eingelaufen sind, werden in einem besonderen Zelte ausgestellt werden. Für eine Bildergallerie, in der interessante Kuriositäten zu sehen sein werden, hat Herr Neumann die Arrangements übernommen. Alle diejenigen, welche Gegenstände dieser Art leihweise zur Verfügung stellen wollen, werden dringend ersucht, dieselben baldigt Herrn Strumpfstrickermeister Neumann, Briesterstraße, übermitteln zu wollen. Die nächste allgemeine Sitzung findet am Montag, den 27. d. Mts. in den „Drei Bergen“ statt.

\* [Kaiser-Wilhelms-Stiftung.] Wie aus dem zwanzigsten Geschäftsbuch über die Wirklichkeit der Kaiser-Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden für 1891 zu ersehen ist, betrug der Bestand des Centralfonds der Stiftung am 31. December 1891 1134651 Mf. Hier von wurden verausgabt 75933 Mf. fortlaufende Unterstützungen an 1270 Personen, 5549 Mf. einmalige Unterstützungen an 127 Personen, 120 Mf. an die Göring'sche Stiftung (statutenmäßig). Ferner wurden ausgegeben 30 Mf. Vorschüsse an Private; Subventionen an Zweigvereine im Lande 26500 Mf., Verminderung des Cautions- und Darlehenkontos 2400 Mf., für die Verwaltung 12345 Mf., mithin im Ganzen Ausgabe 122878 Mf. Dieselbe von der Einnahme in Abzug gebracht, bleibt ein Restbestand von 1011773 Mf.

\* [Auszeichnung.] Dem kaiserlichen Ober-Postdirektor Post in Liegnitz ist der Charakter als Geheimer Ober-Poststrath mit dem Range der Räthe 2. Klasse verliehen worden.

\* [Im Gebirge gefunden.] Von einem Herrn Paul Härtig aus Dresden (Neustadt, Paulstr. 5, 1. Et.) ist auf dem Wege von Spindelmühle durch den Weißwassergrund eine wertvolle goldene Damenuhr mit Kette gefunden worden. Die rechtmäßige Eigentümmerin ist noch nicht ermittelt worden. Vielleicht hilft diese Mitteilung dazu. Der Finder hat die Werthsachen noch in Verwahrung.

\* [Abend-Concert.] Mit einem sehr glücklichen Erfolge kann die Concert-Kapelle auf das gestern Abend auf dem Hausberg veranstaltete Concert zurückblicken. Nach dem niedergegangenen Gewitterregen war der Abend sehr schön und der Aufenthalt im Freien außerordentlich angenehm; das Concert erfreute sich in Folge dessen auch eines recht regen Besuches. Das aus 12 Piecen bestehende Programm wurde mit gewohnter Accuratesse abgespielt; eines größeren Beifalles erfreuten sich namentlich die Ouverture zur Oper "Die Zauberflöte" von Mozart, "Morgenblätter", Walzer von Strauss, die Ouverture zur Oper "Die Stumme von Portici" von Auber, "Frühlingserwachen", Romanze von Bach und "Dornröschchen", Cavotte von Rüffer. Der Vortrag der Fantasie aus der Oper "Lohengrin" von Wagner war geradezu meisterhaft zu nennen. Herr Stahn bewährte sich in seiner Solonummer "Tolle Streiche", Polka für Trompete, als ein Musiker der sein Instrument mit anerkennenswerther Exaktheit und vorzüglich reiner Tongebung behandelt. Wir wünschen den weiteren Concerten der Concert-Kapelle gleiche gute Erfolge. — Die Jägerkapelle hatte ihr für gestern Abend unter der "Riesenlastanie" beabsichtigtes Concert des vorhergegangenen Regens wegen ausfallen lassen.

\* [Die Räudekrankheit] ist unter den Pferden des Omnibusbesitzers Borte hier selbst ausgebrochen.

\* [Eine Schießübung mit scharfen Patronen] wird seitens des hiesigen Jägerbataillons von Neumann am 7. Juli in der Richtung nach dem Galgenberge zwischen Berbisdorf, Flachenseiffen und Grunau abgehalten werden. Die Straßen welche nach dem Schießgelände führen, werden an diesem Tage durch Militärposten abgesperrt.

\* [Ermittelt] wurde das gestern als gestohlene gemeldete Fuhrwerk des Häulers Mischer zu Lomnitz.

\* [Vermisst.] Der Klempner Emil Schulze, Markt Nr. 21 wohnhaft, hat am Mittwoch Abend gegen 8 Uhr seine Wohnung verlassen und wird seitdem vermisst. Er war bekleidet mit blauer Bluse, grauen Hosen und Plüschpantoffeln. Bei einem kürzlich erfolgten Absturze von einer Veranda hatte der Vermisste eine Gehirnerschütterung davongetragen, an deren Folgen er noch leidet.

\* [Die Vorarbeiten zur Errichtung eines "Deutschen Lehrerheims" in Schreiberhau nehmen, wie der "Schles. Ztg." von dort geschrieben wird, einen recht günstigen Fortgang. Binnen einiger Monaten hat die deutsche Lehrerschaft über 8000 Mark aufgebracht und auch sonst noch ihr lebhaftes Interesse für das geplante Werk befunden. Freilich ist mit dieser Sammlung erst ein kleiner Anfang gemacht, der zur Ausführung noch lange nicht ausreicht. Es müssen deshalb noch andere Veranstaltungen ins Leben gerufen werden, um dem Unternehmen neue Einnahmequellen zu öffnen. So ist vom Ortsausschuss die Einrichtung eines Wohlthätigkeits-Bazars geplant, der im künstigen

Monat eröffnet werden soll. Es ist bereits von Verlagsbuchhandlungen, Lehrern und sonstigen Wohlthätern eine größere Anzahl von Verkaufsgegenständen eingegangen, die gewiß ihre Abnehmer finden werden. Eine weitere Förderung wird das Unternehmen dadurch erhalten, daß demnächst in der Helmich'schen Buchhandlung in Bielefeld unter dem Titel "Das Deutsche Lehrerheim in Schreiberhau" eine Broschüre erscheinen wird, die in fast 2000 Exemplaren Schulverwaltungen, Seminaren und sämtlichen Verbänden des deutschen Lehrerbundes unentgeltlich und portofrei zugehen soll. Dieselbe ist von dem Hauptlehrer Winkler verfaßt und wird gewiß dem geplanten Unternehmen viele neue Freunde zuführen.

\* [Der Streik der Glasperlenarbeiter im Isergebirge] ist nach einer Mitteilung aus Reichenberg i. B. vom 21. d. Mts. theilweise beendet, da etwa 1000 Arbeiter dieser Branche die Arbeit aufgenommen haben, nachdem sich die Lieferanten verpflichtet hatten, die im Jahre 1890 festgesetzten Minimallöhne zu zahlen. Im Streik verblieben bis auf weiteres die Arbeiter für glatte Formperlen, für schwarze Schmirgelperlen, theilweise auch die für Freihandperlen. Von den Streikcontroleuren wurden bisher gegen 20 mit mehrtägigem Arrest bestraft.

\* [Polizeibeicht.] Verloren wurde: Ein graues Handtuch von der Schützenstraße bis zur dunklen Burgstraße und ein Schirm in der Wilhelmstraße. — Fortgeschwommen: Eine große Badewanne im Bober an den Brücken.

\* [Schmiedeberg, 23. Juni.] Der vorgestern und gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war vom Wetter sehr günstig; leider war derselbe aber nur von wenig Käufern besucht. Auf dem Biermarkt waren aufgetrieben 7 Pferde, 95 Kinder, 23 Kälber, 25 Schweine und 2 Wagen mit Ferseln. Die Kauflust war trotz der ziemlich hohen Preise eine ausnahmeweise rege. — Gestern unternahm die 2. Mädchenklasse unter Leitung ihres Lehrers Herrn Grumbmann und in Begleitung mehrerer Angehörigen der Schülerinnen einen Ausflug über Krummhübel nach Kirche Wang, der Brodaube, den Kräutersteinen, der St. Anna-Kapelle bei Seidorf nach Arnsdorf, wofür das Abendbrot eingenommen wurde. Von hier aus wurde der Rückweg angetreten, den man über Nieder-Steinsiedl und Hartau nahm. — Als gestern Nachmittag ein Kutscher der Brauerei Hermsdorf städt. ein größeres Fäschchen Bier abladen wollte, hatte derselbe das Unglück, auszugeleiten, so daß ihm das Fäschchen auf ein Bein fiel und dieses zerstörte. — Die fröhliche Türkische Billia in Hohenwiese ist in den Besitz des Herrn Major von Mizophal übergegangen, der unsern Ort schon einmal bewohnte.

a. Schönau, 23. Juni. Ein großes Schadefeuuer hat gestern Mittag in Kleinheimsdorf gewütet. Auf dem Hofe des Bauergutsbesitzers Karl Simon waren Arbeiter mit dem Sprengen von großen Holzstücken beschäftigt, wobei Funken auf das Strohdach der Scheune geflossen sein müssen, denn im Augenblick stand dasselbe über und über in Brand. Die Flammen dehnten sich trotz energischen Löscharbeiten der herbeigeeilten Feuerwehren auf ein angrenzendes Stallgebäude und weiter auf das Wohnhaus des Maurers Täuber und ein Gebäude des Bauergutsbesitzers Fischer aus. Alle diese Gebäude brannten bis auf die Ummauern nieder. Der Maurer Täuber, welcher sich während des Feuer auswärts auf Arbeit befand, sind einige hundert Mark baates Geld mit verbrannt.

\* [Jauer, 23. Juni.] Am Sonnabend früh lauerte der Arbeiter Paul Seifert seiner früheren, von ihm geschiedenen Frau in der kleinen Gasse beim Hospitalhof auf und bis ihr die Nase fast durch.

b. Liegnitz, 23. Juni. Die Strafkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts beschäftigte in ihrer gestrigen Sitzung eine Anklage wider den Lehrer Carl Grenzer aus Bunzlau. Dem bisher unbestraften Angeklagten wird zur Last gelegt, am 16. November v. J. die 10jährige Tochter des Geschäftsrats Hoffmann in Bunzlau in der gräßlichsten Weise vorsätzlich körperlich gemisshandelt und an der Gesundheit geschädigt zu haben, und zwar derart, daß das Kind in Geisteskrankheit verfallen ist. Die 7jährige Tochter des Angeklagten war am 16. November v. J. im Schulhofe von einem anderen Mädchen umgerannt worden, wobei sie eine kaum beachtenswerte Verwundung im Gesicht erlitt. Von anderen Mädchen wurde der Angeklagte benachrichtigt, daß die Hoffmann die Schuld an dem Unfalle habe. Ohne zu prüfen, ob diese Angabe auf Wahrheit beruht, ließ der Angeklagte die Hoffmann zu sich kommen und schlug sie mit der geballten Faust in der rohesten Weise auf den Kopf, den Rücken und die Arme, daß sie hin und her schwankte und auch mit Gewalt an einen Baum schlug. Als das Mädchen nach Hause

kam, lagte es über heftige Kopfschmerzen und mußte sich zu Bett begeben. Das Mädchen wurde von einer ernsten Krankheit befallen, führte ganz unverständliche Reden und wurde endlich ganz irre. Im Februar d. J. wurde sie in die Provinzial-Irren-Anstalt zu Bunzlau gebracht. Nachdem sich ihr Zustand etwas gebessert, befindet sich das Mädchen jetzt wieder bei ihren Eltern. Die Sachverständigen, Kreisphysikus Dr. Adelt und Dr. Stöber, der Director der Provinzial-Irrenanstalt zu Bunzlau, äußerte sich dahin daß die Geisteskrankheit des Mädchens in ursächlichem Zusammenhange mit der Misshandlung stehe. Es sei fraglich, ob das Mädchen für dauernd werde geheilt werden können. Der Staatsanwalt beantragte den Angeklagten zu 2 Jahren 6 Monaten Buchthaus und 3 Jahren Ehrverlust zu verurtheilen. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 4 Jahre Gefängnis.

1. Ohlau, 23. Juni. Die Inwohnerfrau Rosine Nowak zu Duallwitz wurde dieser Tage, als sie auf dem Felde beschäftigt war, von einem Gewitter überrascht. Um sich zu schützen, eilte sie nach ihrer Wohnung. Auf dem Wege dahin fuhr ein Blitzstrahl in eine von der Frau ungefähr zwanzig Meter entfernt stehende Pappe, beschädigte diese und sprang sodann auf die Frau über, welche sofort getötet wurde.

\* Ratibor, 22. Juni. Am 21. d. M. Nachmittags ging über Rezig und Laband ein wolkenbruchartiges Gewitter nieder. Drei galizische Arbeiter, die auf dem Felde beschäftigt waren, flüchteten in einen Heuhaufen, in den kurze Zeit darauf ein Blitzstrahl fuhr und die 3 Mann tödete.

\* [Schöffengerichtssitzung den 24. Juni.] Die bereits wegen Gehlerei vorbestrafe verw. Caroline Schneider, geb. Hackel von hier, soll sich ähnlicher Vergehen wegen heute verantworten. Ihr Enkelsohn hatte vier Kinderschlitten entwendet und soll die Großmutter Kenntniß davon gehabt haben. Es wird ihr sogar zur Last gelegt, einen der gestohlenen Kinderschlitten zerbast zu haben. Angeklagte befreite solches. Die Beweisaufnahme ergab auch keine erschwerenden Belastungsmomente, weshalb die Freisprechung erfolgte.

Sieben bisher unbefreite Personen: die Marie Dittmann, die verehel. Rolle, Höhlich, Wagner, die verw. Meschter, die verehel. Feige und Maiwald, sämtlich bisher in Arbeit in der Lomitzer Papierfabrik, sind angeklagt, Papier und Lumpen durchschnittlich im Werthe von 1 Mark entwendet zu haben. Bei der Höhlich betrug der Werth des entwendeten Papiers nur 30 Pf., während die Maiwald sich nur einen Wissbader und einen Flecken angeeignet hatte. Unter den Angeklagten befanden sich zwei Arbeiterinnen, welche schon sechs resp. acht Jahre treu und fleißig in der Fabrik gearbeitet hatten. Jetzt sind sämtliche 7 Personen aus der Arbeit entlassen worden. Alle gestehen reumüthig ihren Fehlertritt ein. Der Gerichtshof verurtheilt die Dittmann, Rolle, Wagner, Meschter, Feige zu je 3 Tagen, und die Höhlich und Maiwald zu je 2 Tagen Gefängnis.

Der Hausbesitzer Robert Hartmann von hier war im Jahre 1890 in der Dampfböttcherie von Sagawe beschäftigt. In dieser Zeit soll er nach Angabe eines Mitarbeiters: ein Fichtenbrett und zwei eichene Stangen entwendet und dieselben in seinem eigenen Nutzen verwendet haben. Die heutige Beweisaufnahme ergab die Unschuld des Angeklagten voll und ganz, so daß die Freisprechung seitens des Gerichtshofes erfolgen mußte.

## Handelsnachrichten

Breslau, 23. Juni. (Producten-Markt.) Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen seiter, bei mäßigem Angebot Preis zum Theil höher.

Beigaben bei mäßigem Angebot unveränd., per 100 Kilogramm schles. w. 18.50—19.50—20.50 Mf., gelber 18.40—19.40 bis 20.40 Mf., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u. trockne Dual. verl., per 100 Kilogr. 17.80—18.00—19.20 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 15.00—16.00—16.30, weiße 17.00—18.00 Mark — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 14.00—14.40—15.00 Mf. — Mais gut verfälsch., per 100 Kgr. 12.50—13.00—0.00 Mf. — Lupinen u. s. Dual. verl., per 100 Kgr. gelbe 7.20—7.60 bis 8.40 Mf., blaue 6.60—6.80—7.20 Mf. — Böden schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13.00—14.00—14.50 Mf. — Bohnen schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 16.00—16.50—17.00 Mf. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 19.00—20.00—21.00 Mf. — Victoria 23.00—24.00—26.00 Mf. — Schlaglein behauptet. — Delhaizen ohne Angebot. — Hanfamen ohne Angebot 21.00—23.00 Mf. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.75—13.25 Mf., fremder 12.50—13.00 Mf. — Leinuchen gute Kauf, per 100 Kilogr. schles. 16.00—17.50, f. u. über 14.50—15.50 Mf. — Balsamertuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 13.00—13.50 Mark. — Kiesamen schwach gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 Mf., weißer ruhig, 32.00—40.00—50.00—60.00—75.00 Mf. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 Mf. — Tannenlee ziemlich fest, 30—45—51.00 Mf. — Thymothee schwach, 12—17—22 Mf. — Hanf per 50 Kilogr. 3.50 bis 3.90 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 30—33 Mf.



Sonnabend, den 25. Juni 1892.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 24. Juni 1892.

\* [Stadtverordneten-Sitzung.] Die gestern Nachmittag abgehaltene 12. diesjährige Stadtverordnetensitzung eröffnete der Vorsteher, Herr Rechtsanwalt Felscher, mit der Mitteilung, daß nachträglich noch vier Vorlagen eingegangen sind, welche nach Erledigung der vorliegenden Tagesordnung zur Beratung kommen sollen. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Herr Stadtv. Semper den Antrag, zu beschließen, den Magistrat zu ersuchen, Aufklärung über die Gründe zu geben, weshalb bei den kürzlich stattgehabten Stadtrathswahlen der nach der Städteordnung vorgeschriebene Turnus nicht innerhalten wurde. Herr Semper bemerkte als Erläuterung zu dem Antrage, daß in der letzten Stadtverordnetensitzung die Neuwahl von 4 Stadträthen und im December v. J. die Wahl eines Stadtrathes erfolgte. Die Städteordnung enthalte die Bestimmung, daß alle drei Jahre die Hälfte der Stadträthe auszuscheiden habe; es müsse doch also irgend eine bestimmte Ursache vorliegen, in Folge deren die Wahl nicht nach der gesetzlichen Bestimmung erfolgte. Herr Erster Bürgermeister Richter erklärt, im Moment nicht in der Lage zu sein, in der Angelegenheit genügende Aufklärung geben zu können. Die Vernehmung des Herrn Semper, daß ein Fehler vorliegen müsse, halte er nicht für begründet. Der Antrag Semper wurde zum Beschluß erhoben. — Herr Pastor Niebuhr hat an die Versammlung einen Einladungsschreiben zur Theilnahme zu den anlässlich des am 25. d. Mts. stattfindenden 50jährigen Dienstjubiläums des Hauptlehrers Herrn Emil Scholz zu Straupiz getroffenen feierlichen Veranstaltungen gerichtet. Der Herr Vorsitzende ist der Meinung, daß die offizielle Vertretung der Stadt Sache des den Patron der Schule repräsentirenden Magistrats sei. Herr Erster Bürgermeister Richter bemerkte, daß an den Magistrat eine direkte Einladung erginge, welcher er Folge zu leisten beabsichtige. Herr Stadtv. Dr. Sachs hält es für geeignet, daß auch die Versammlung in irgend einer Weise bei der Feier vertreten sei. Die Versammlung lehnte die Entsendung einer Deputation behufs Vertretung ab. — Der Herr Vorsitzende teilte mit, daß Herr Oeconomierath Längner, der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Vereins, ihn als Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung zum Besuch der am 6. Juli stattfindenden Thierschau eingeladen und für das gezeigte Entgegenkommen der Stadtvertretung seinen ergebensten Dank ausgesprochen habe. — Der Vorstand der höchsten freiwilligen Feuerwehr übersandte eine Anzahl Programms für den am 3. und 4. Juli hier stattfindenden Feuerwehr-Verbandstag, welche an die einzelnen Mitglieder der Versammlung zur Vertheilung gelangten. — An Stelle des erkantnen Herrn Kupferschmiedemeister Bolze wird Herr Bäckermeister Laube als Bezirksvorsteher gewählt. —

Der Magistrat beantragt, seinem Beschlusse: die Sprengung der Straßen und das Spülzen der Kanäle in ausreichender Weise unter Benutzung der neuen Wasserleitung vorzunehmen, zu stimmen, und die hierfür erforderliche Summe von 90,1 Mark zu bewilligen. Herr Stadtv. Dr. Sachs begrüßt diesen Antrag des Magistrats außerordentlich freundlich. Er spreche den Wunsch aus, daß man sich bei der Sprengung der Straßen nicht an ein bestimmtes Schema halten möge, sondern die Sprengung nach Bedürfnis und möglichst allfällig erfolgen lasse. Im allgemeinen sanitären Interesse der Stadt sei es nothwendig, daß nach dieser Richtung hin nicht gelässt werde. Herr Erster Bürgermeister Richter führt aus, daß die Vorlage hauptsächlich auf seinen Wunsch ausgearbeitet worden sei. Wenn die Mittel vorhanden wären, so würde der Magistrat natürlich Sorge tragen, daß die Straßensprengung alle Tage erfolge, um die Straßen völlig staubfrei zu halten. Redner hofft, daß bei einer etwaigen Überschreitung des Kostenanschlags die Versammlung die Nachbewilligung nicht scheuen werde. Der Magistratsantrag wurde sodann genehmigt. — Die auf der Rosenau belegene Dienstwohnung des Herrn Revierförster Leuschner mußte während der letzten Jahre in Folge schlechter Beschaffenheit wiederholt repariert werden. Herr Leuschner ist neuerdings wieder erkrankt und war an rheumatischen Erscheinungen; die Ursache der Erkrankung ist nach ärztlichen Gutachten einzig und allein die Beschaffenheit der Wohnung. Herr Leuschner hat sich in Folge dessen an den Magistrat mit dem Gesuch gewandt, zu genehmigen, daß er seine Dienstwohnung am 1. October d. J. verlassen darf und ihm eine Mietentschädigung zu bewilligen. Dieses Gesuch hat der Baudeputation vorgelegen und wurde von derselben gutgeheissen. Daraufhin hat der Magistrat beschlossen, die Genehmigung zu dem beantragten Umzuge zu erteilen und Herrn Leuschner eine jährliche Mietentschädigung von 280 Mark zu gewähren. Der Magistrat beantragt bei der Versammlung, sich mit diesem Beschuße einverstanden zu erklären. Nach kurzer Debatte wurde dem Magistratsantrag zugestimmt. — Der Magistrat stellt den Antrag: den Mietzins für die Volksküche von 225,51 Ml. für das Etatsjahr 1892/93 um 100 Mark zu ermäßigen und sich damit einverstanden zu erklären, daß dem Baterländischen Frauen-Verein die Entnahme des für die Zwecke der Volksküche nötigen Wassers aus der neuen städtischen Wasserleitung, so lange die Leitung der Volksküche diesem Verein unterliegt, und auf Widerruf unentgeltlich gestattet werde. Nachdem die Leitung der Volksküche von dem Baterländischen Frauen-Verein übernommen worden ist, hat sich die Anstalt gehoben, so daß auch für die Zukunft eine gedeihliche Aufbesserung zu erhoffen ist. In Monat April wurden 2103 Portionen, im Mai 2283 verabreicht. Der Baterländische Frauen-Verein bringt durch beträchtliche Zuschüsse zu den Kosten des Mittagsbrotes für das Bestehen der Anstalt

große Opfer, ferner hat er den Mietzins und Bauzinsen an die Stadt zu leisten. Herr Stadtv. Schwahn erklärt sich gegen den Antrag des Magistrats. Als die Volksküche gegründet wurde, sei man von dem Prinzip ausgegangen, daß die Anstalt sich selbst erhalten werde. Diese Hoffnung hat sich indeß als eine trügerische erwiesen. Im Laufe der Jahre habe sich herausgestellt, daß die getroffene gemeinnützige Einrichtung wenig von dem Arbeiterstande, für welchen hauptsächlich eine billige und gute Nahrung zum Bezug eines kräftigen Mittagsbrotes geschaffen werden sollte, benutzt wurde, sondern zum größten Theil von der zahlungsfähigen Landbevölkerung, welche wußte, daß es an dieser Stelle gute und billige Nahrung giebt. Redner glaubt, daß ein dringendes Bedürfnis für den Fortbestand der Anstalt kaum vorliegen dürfe. Herr Stadtrath Oberst Haupt befürwortet den vorliegenden Antrag und empfiehlt ihn dringend zur Annahme. Er glaubt nicht, daß eine solche wohlthätige Anstalt, wie die Volksküche es ist, sich selbst erhalten könne. Auch in den großen Städten leisten die Wohltätigkeitsvereine zu ähnlichen Instituten Zuschüsse, um ihren Bestand zu sichern. Er betrachte es als Sache der Stadt, das Bestreben des Baterländischen Frauenvereins zu unterstützen, umso mehr, als auch der Stadt direkt ein Vortheil aus der Anstalt erwachse, indem die Inquilinen des Hohen Geist-Stifts zu billigerem Preise aus der Volksküche mit Mittagsbrot versorgt werden. Festgestellt ist, daß die Anstalt jetzt sehr zahlreich von armen Leuten aufgesucht werde. Die Forderung, die an die Versammlung gestellt werde, sei sehr gering und die unentbehrliche Entnahme von Wasser aus der neuen städtischen Wasserleitung wurde auch anderen Wohlthätigkeitsanstalten bereits gewährt. Herr Stadtv. Weißstein bemerkte, daß es den Damen des Baterländischen Frauenvereins bereits gelungen sei, die Regellosen für das Institut um bedeutendes zu verringern. Ihm sei der Antrag des Magistrats nicht weitgehend genug. Er beantragt, zu beschließen, die Miete und den Wasserzins dem Frauenverein für dieses Jahr vollständig zu erlassen. Herr Stadtv. Beer unterstellt den Weißstein'schen Antrag, indem das seyzreich wirkende Institut nur dann bestehen könne, wenn dasselbe allzeitige Förderung und Unterstützung erhalten. Herr Erster Bürgermeister Richter und Herr Stadtv. Dr. Sachs bitten, es für dieses Jahr bei dem Antrag des Magistrats bewenden zu lassen. Es sei immer noch Zeit, in nächsten Jahren weiteres Entgegenkommen zu zeigen. Der Magistratsantrag wurde alsdann genehmigt. Für den Antrag Weißstein stimmten vier Mitglieder der Versammlung. — Die Versammlung bewilligte 310 Mark zu den Kosten des am 3. und Juli d. J. hier stattfindenden Provinzial-Feuerwehrtages; 100 Mark für ein Jubiläumsgeschenk an Herrn Hauptlehrer Scholz-Straupiz; 50 Mark zum 15-jährigen Jubelfeste des Bestehens des Kirchspiels Fischbach, (Magistrat ist Patron) aus der Kämmerersklasse. — Am 11. d. J. hat der Magistrat das Vorkaufsrecht auf die sogenannte Schleier-Walze,

— 32 —

Dieses Bewußtsein hatten auch Matthias Hülsemann und seine Tochter, aber es war freilich in verschiedener Weise in der Seele der beiden Personen vorhanden. Käthe traute ihrem Bräutigam Ludwig Malten unbedingt zu, daß er das schwerste Unglück von ihrem und des Vaters Haupte fern halten werde und sie über kurz oder lang glücklich machen müsse, während der kühle, kritische Verstand Hülsemann's in der Hülfsbereitschaft Ludwig Malten's nur eine günstige Aussicht für die Zukunft seiner Tochter und für die heilweise Errettung seines Vermögens sah.

Als der Obersteiger Krätzner gegangen war, flockte der Gedanken-austausch zwischen Hülsemann und seiner Tochter, denn sie wurden beide von der erwähnten Stimmung beherrscht. Auch hatten sie jetzt nur noch einen Gedanken, daß Ludwig Malten kommen und die centnerschwere Last der bangen Sorge, welche ja noch nicht ganz von ihnen gewichen war, von ihren Herzen nehmen oder doch lindern möge.

Einige Male ging Käthe hinaus auf die Veranda der Villa, um die Ankunft Ludwig's in der Abenddämmerung zu erspähen. Sie kannte ja so genau seine Schritte und seine Haltung und ihre Augen sahen so scharf, aber immer und immer wieder blickte sie verzweiflicht auf den Weg, welcher von der Felix-Grube nach der Villa führte, von der Ankunft des ersehnten Geliebten war nichts zu sehen.

Er hatte gewiß in dem Bergwerke bei den Rettungsarbeiten alle Hände voll zu thun, und deshalb verzögerte sich sein Besuch in der Villa.

Mit diesem Gedanken tröstete sich Käthe. Dann trat aber auch ein schreckliches Bild vor ihre Seele. Heute Morgen hatte man sieben tote Bergleute aus der Felix-Grube gebracht, sie hatten theils bei dem Schachtsturze, theils bei den Rettungsarbeiten ihr Leben opfern müssen. Konnte nicht dem unermüdlichen Geliebten,

— 29 —

„Sie thaten heute mehr als Ihre Pflicht,“ rief jetzt laut Matthias, „denn Sie wagten heute in meinem Dienste wohl zehnmal Ihr Leben. Ihnen gebührt mein unauslöschlicher Dank, nur werde ich wohl schwerlich im Stande sein, diese Dankesschuld voll und ganz an Sie abtragen zu können, denn mein Bergwerk ist doch so gut wie verloren.“

„Noch nicht ganz, Herr Hülsemann,“ entgegnete der Obersteiger lebhaft, „ich bin nämlich deshalb hierher gekommen, um Ihnen mitzutheilen, daß die Wassermassen sich allmählich tiefer in den eingestürzten Schacht zu senken scheinen und daß wir vielleicht ohne allzugroße Kosten das Wasser wieder aus dem Bergwerke bringen werden.“

„Das ist leider eine schwache Hoffnung für die Erhaltung des Bergwerkes,“ gab Herr Hülsemann kopfschüttelnd zurück, „denn die Wassermassen haben höchst wahrscheinlich bis dahin wahre Verwüstungen angerichtet. Und das Schlimmste bei dem ganzen Unglück ist, daß uns die obere Wasserkraft, welche wir zu dem Betriebe des Bergwerkes brauchen, vollständig verloren gegangen ist, ich fürchte daher wirklich, daß die Rettungsarbeiten und die Neuanstellung ebensoviel kosten werden, als das ganze Bergwerk werth ist, und dies bedeutet meinen Ruin.“

Erschöpft sank der alte Herr in seinen Lehnsstuhl zurück und erschrocken und mit großer Theilnahme blickte ihm der Obersteiger ins Antlitz.

„Ist Niemand von meinen Freunden in der Felix-Grube gewesen, um sich das Unglück anzusehen?“ fragt dann Matthias Hülsemann mit matter, geisterhafter Stimme.

„O ja,“ antwortete der Obersteiger, „die Herren Banquier Leirner und Buchhold, und auch die Herren Künnemann waren schon heute Vormittag in der Felix-Grube, sie beklagten Alle das entsetzliche Unglück, schlüpfelten die Köpfe und gingen davon. Heute

auf dem Sanbe belegen, geltend gemacht. Der Verkaufspreis beträgt 12 100 Ml. Der Magistrat beantragte nun, sich mit diesem seinem Vorgehen nachträglich einverstanden zu erklären und die zum Anlauf nötigen Mittel zu bewilligen, ferner der Begnahnme des zu dem Grundstück gehörigen Wehres zuzustimmen und das Grundstück im freihändigen Verkauf Herrn Kaufmann F. Gerlich-Emmendorf für 10 100 Ml. ohne Wasserkrat, ev. 12 100 Ml. mit Wasserkrat zu überlassen. Herr Stadt. Semper ist mit dem Anlauf des Grundstücks und der beabsichtigten Befestigung der im Bauen befindlichen Staunlage einverstanden. Er halte jedoch den von Herrn Gerlich gebotenen Anlaufspreis in Anbetracht des Werthes des Grundstücks für zu gering. Er beantrage deshalb, zu beschließen, einen Termin zur Abgabe von Meistgeboten anzuberaumen. Herr Stadt. Bauroth Junger bezeichnet den Kaufebenfalls als sehr günstig. Die Begräumung des Wehres wird mit zur Befestigung der Hochwassergefahr beitragen. Es sei auch dafür, den Weiterverkauf noch hinauszuschieben. Nachdem Herr Erster Bürgermeister Richter die Gründe erläutert, welche den Magistrat zu seinem Vorgehen veranlaßten, votet Herr Stadt. Dr. Römann nochmals, daß gegenwärtig gar keine Notwendigkeit vorliege, das vorheilhaft erworbene Grundstück für einen so billigen Preis bald wieder zu veräufern. Dasselbe könnte zu gegebener Zeit bei Weitem vorheilhaft losgeschlagen werden. Die Versammlung genehmigte den Magistratsantrag mit der Beschränkung, daß das Grundstück schon jetzt verkauft werde. Auf dem Terrain zwischen der Neuen und der Alten Hospitalstraße liegt inmitten anderer Grundstücke ein schmaler Streifen Land, der früher als Weg benutzt wurde. Die Neue Gasanstaltengesellschaft zu Berlin beansprucht diesen der Stadt gehörigen Streifen anzulaufen, um Erweiterungsbauten vornehmen zu können. Der Magistrat beantragt diesen Verkauf zu genehmigen unter der Bedingung, daß bei einem etwaigen Anlauf der Gasanstalt durch die Stadt diese Fläche, sowie die seitens der Gasanstaltengesellschaft von Herrn Kaufm. Ferd. Bänisch angekauften oder noch anzulaufenden Grundstücksfächern der Stadt nicht höher angerechnet werden, als der thätsächliche Kaufpreis beträgt. Die jetzt seitens der Stadt zu verlaufende Fläche ist etwa 300 Quadratmeter groß, der Kaufpreis beträgt 3 M.. pro Quadratmeter. Die Versammlung erklärte sich mit dem Verlaufe einverstanden. — Dem Rektor der höheren Mädchenschule, Herrn Dr. Hoffmann, sind durch die gewünschte persönliche Vorstellung Reisefosten von Tütsit in Höhe von 150,40 Ml. erwachsen. Auf Antrag des Magistrats soll diese Summe Herrn Rektor Dr. Hoffmann zurückgestattet werden. — An der Ecke der Stionsdorfer- und der Wilhelmstraße wird gegenwärtig ein Neubau ausgeführt. Im Interesse der Stadt liegt ein Austausch eines dem Neubau vorgelagerten, der Stadt gehörigen Streifen Landes in der Größe von 24 Quadratmetern mit einer gleich großen Fläche, der Erbauerin des Neubaues gehörig. Die Versammlung ertheilte ihre Zustimmung zu dem Austausch. Um 6 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

e. Hayna, 22. Juni. Ein vielverheißendes Früchtchen ist der 12jährige Sohn eines hiesigen Arbeiters. Derselbe ist Semmelasträger bei einem hiesigen Bäckermeister und begab sich am Sonnabend

auch in die Wohnung des Bahnarbeiters L. auf der Bahnhofstraße. Dort traf er aber nur einen vierjährigen Knaben an, den er nach Vater und Mutter fragte. Als er erfuhr, daß diese ausgeganzen seien, suchte er nach dem Aufbewahrungsorte des Geldes, das in einem verschloßnen Schrank sich befand. Als er unter Drohungen von dem Knaben den Schlüssel erhalten, entnahm er dem Schrank ein Portemonnaie mit 53 Ml. Inhalt, wovon er 1 Ml. seiner Mutter, eine zweite einem Spielpfarrer gab. Für eine dritte kaufte er Naschereien. Der freche Junge wurde bald ermittelt und sieht seiner Strafe entgegen. — Am Montag fiel das Töchterchen des Dienstlehrers Hornig in Modelsdorf in die schnelle Deichsa und wäre sicher ertrunken, wenn nicht das Dienstmädchen Martha Stehr schnell ins Wasser gesprungen wäre und das arg gefährdete Kind gerettet hätte.

C. Bunzlau, 22. Juni. Anlässlich des im August d. J. stattfindenden 150jährigen Jubiläums der evangelischen Kirche zu Gießmannsdorf hatte der Gemeinde-Kirchentheil beschlossen, eine Sammlung freiwilliger Beiträge in der Gemeinde zu veranstalten. Der Ertrag war ein sehr reichlicher und soll derselbe zu einer Orgelreparatur sowie zur Neubeschaffung verschiedener kirchlicher Geräthe verwendet werden.

\* Breslau, 22. Juni. Schon wieder ist von jungen Burschen ein todes Attentat versucht worden, wobei wie immer das Messer die Hauptrolle spielt. Als Abends 9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr zwei Fleischer von einer Ausfahrt mit ihrem Wagen nach Breslau zurückkehrten, stellten sich ihnen auf der Löbstraße vier junge Burschen in den Weg, in der nicht zu erkennenden Absicht, Streit anzufangen. Als der Aufforderung, Platz zu machen, nicht Folge geleistet wurde, stieg einer der Fleischer vom Wagen, um die Burschen zu vertreiben. Kaum hatte er seinen Fuß auf den Erdboden gesetzt, als sich die Burschen auf ihn stürzten und ihn mit Messern bearbeiteten, wobei er fünf, jedoch nicht gefährliche Stichwunden erhielt. Es wurden sofort Polizeibeamte alarmiert, denen es gelang, die vier Messerhelden in Haft zu nehmen und nach der Neudorfswache zu schaffen.

T. Oels, 22. Juni. Bei einem am Sonnta über die hiesige Gegend ziehenden Gewitter tra ein Blitzstrahl ein dem Stellenbesitzer Karl Schol in Schleibitz gehöriges Gebäude. Er fuhr am massiven Giebel herab in eine unbewohnte Stube, ging weiter und kam in den Pferdestall, woselbst ein Pferd sofort niedergestreckt wurde, während das andere in Folge Niedersturzens nur leichte Verletzungen erlitt.

f. Brieg, 22. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht erschien die Dienstmagd Anna Ziegler aus Briesen unter der Anklage des Kindermordes. Sie hatte am 9. April ihr Kind mit einer Düngergabel erstochen. Die Leiche hatte 23 Wunden, theils im Kopf, theils in der Brust. Das Urtheil lautete auf 4 Jahre Gefängnis und Chorverlust auf gleiche Dauer.

\* Parchwitz, 22. Juni. Ein unabsehbares Unglück hätte am Mittwoch gegen 3 Uhr in der Nähe des Gerichtsgebäudes an der Linde entstehen können. Ein Schwarzviehhändler hielt mit seinem Gesäß zum Zwecke des Fütterns in der Brandgasse am Hofthor des Bart'schen Hotels. Durch das Herausrollen einer Tonne aus dem Nebengebäude wurden die Pferde derartig erschreckt, daß sie, trotzdem sie ausgestrangt waren, den Wagen auf der Stelle umdrehten, in Folge dessen die Deichsel zerbrach, und im vollen Trabe die Gasse entlang dem Gerichtsgebäude zujagten. In der Nähe der Linde brach das linke Borderrad, wodurch das Saltelpferd zum Sturz kam und der Wagen zehn Schritte vor einer Anzahl spielender Kinder liegen blieb. Wäre das Gesäß nicht an dieser Stelle zum Sturz gekommen, so wäre es unfehlbar durch die Menge Kinder gefahren.

\* Beuthen, 22. Juni. Unser Kaiser hat bei dem achten Sohne des Bergmanns Matthias Tobor zu Radzionka die Bathenstelle auf ein Bittgesuch des Vaters angenommen, die Eintragung in das Kirchenbuch genehmigt und ihm ein Geschenk von 30 Ml. zugewiesen.

Nachmittag kamen auch der Herr Commerzienrath Malten und sein Sohn. Sie ließen sich direct an die Stelle des Unglücks von mir führen, und waren zu Tode erschrocken von der Größe des Unglücks. Leider hält der Herr Commerzienrath das Bergwerk für ruinirt, obwohl ich ihm diesen Gedanken auszureden suchte. Herr Ludwig Malten scheint diese Meinung des Vaters nicht ganz zu theilen, und wünscht, daß die Rettungsversuche fortgesetzt werden."

"Ja, ja, meine böse Ahnung trügt mich nicht," begann der alte Herr mit wehklagender Stimme. "Das Unglück ruinirt mich, die Freunde lassen mich im Stich und mein Bergwerk ist verloren. — Wo begaben sich der Herr Commerzienrath Malten und sein Sohn hin, als sie die Felix-Grube verließen?" frug Hülsemann dann noch hastig.

"Sie fuhren in lebhaftem Gespräch nach der Stadt zurück," antwortete der Obersteiger.

"Sie fuhren nach der Stadt zurück," rief mit höhnischem Spott der alte Mann. "Also auch sie verlassen mich."

"O, nein, daß wollte ich damit nicht gesagt haben," bemerkte eifrig der Obersteiger, "denn Herr Ludwig Malten kam vor zwei Stunden wieder in das Bergwerk und hilft persönlich bei den Rettungsarbeiten."

"Was sagen Sie?" rief jetzt Matthias Hülsemann erstaunt, "Herr Ludwig Malten hilft persönlich bei den Rettungsarbeiten im Bergwerke?"

"Jawohl, Herr Hülsemann so ist es," erwiderte der Obersteiger. "Herr Malten, der ja Ingenieur ist, wendet alle Mühe auf, um Mittel und Wege zu finden, das Wasser aus dem Bergwerke zu bringen."

"Siehst Du nun Vater, daß mich mein Vertrauen nicht betrogen hat," rief jetzt Käthe freudestrahlend, "Ludwig's Treue bringt Dir Hilfe und die Malten's verlassen uns nicht."

"Gott sei Dank, es scheinen wenigstens die Herren Malten treue Freunde zu sein," sagte der alte Herr und sein trauriges Antlitz heiterte sich wieder etwas auf.

"Und ich habe meinem Berichte noch hinzuzufügen," begann der Obersteiger wieder, "daß Herr Ludwig Malten durch mich den Herrschaften sagen läßt, daß er noch heute Abend kommen würde, um sich nach dem Befinden des Herrn Hülsemann zu erkundigen. Er wäre auch schon eher gekommen, aber er war der Ansicht, daß seine Anwesenheit in dem gefährdeten Bergwerke vielleicht jetzt nützlicher sein könne, als sein Besuch in der Villa."

"Sehr brav und klug ist das von Herrn Malten gehandelt," entgegnete Herr Hülsemann. "Doch gehen Sie nun nach Hause und legen Sie sich sofort zu Bett, lieber Krüger," sagte er dann zu dem Obersteiger, "denn Sie haben heute Ihre Kräfte fast übermenschlich angestrengt, und Ihr College Kästner, sowie die Untersteiger werden schon ihre Pflicht thun und die Rettungsarbeiten fortführen. So Gott will, sehen wir uns morgen Vormittag in der Felix-Grube, denn ich hoffe, daß sich bis dahin auch mein Zustand gebessert hat."

Mit kurzem Griffe verabschiedete sich jetzt der Obersteiger Krüger und Hülsemann und Käthe befanden sich wieder allein in dem Zimmer.

Über Vater und Tochter war jetzt eine erhabene Stimmung gekommen, welche im tiefsten Unglück und in der schwersten Prüfung nicht verzagen läßt, und zwar nicht deshalb, weil man sichere Rettung erwartet, sondern weil man sich mit Ergebung in das Unvermeidliche fügt und die Hoffnung für eine spätere, günstigere Gestaltung seines Schicksals nicht sinken läßt. Zu einer solchen Umstimmung des Gemüthes im Unglück trägt neben dem Vertrauen auf Gott sehr viel das Bewußtsein bei, daß man doch einen treuen Freund hat, der Trost und Hülfe spendet.